

Aktive Schulgewalt auf dem Schulgelände und Täterschaftsebene (1)

Täterschaftsebene - Erhebungsland

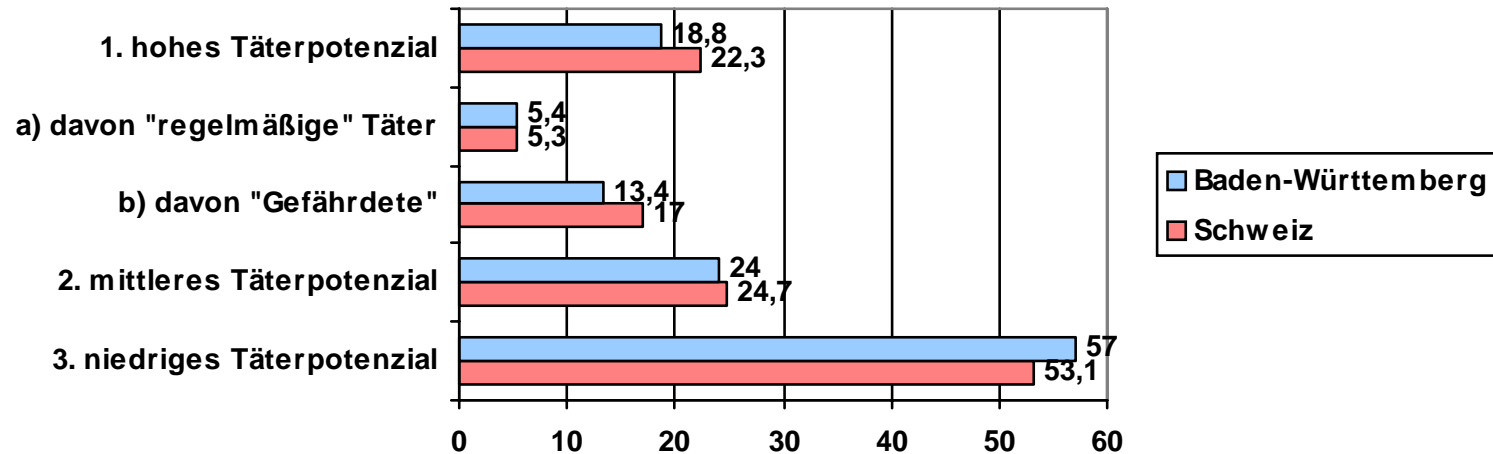
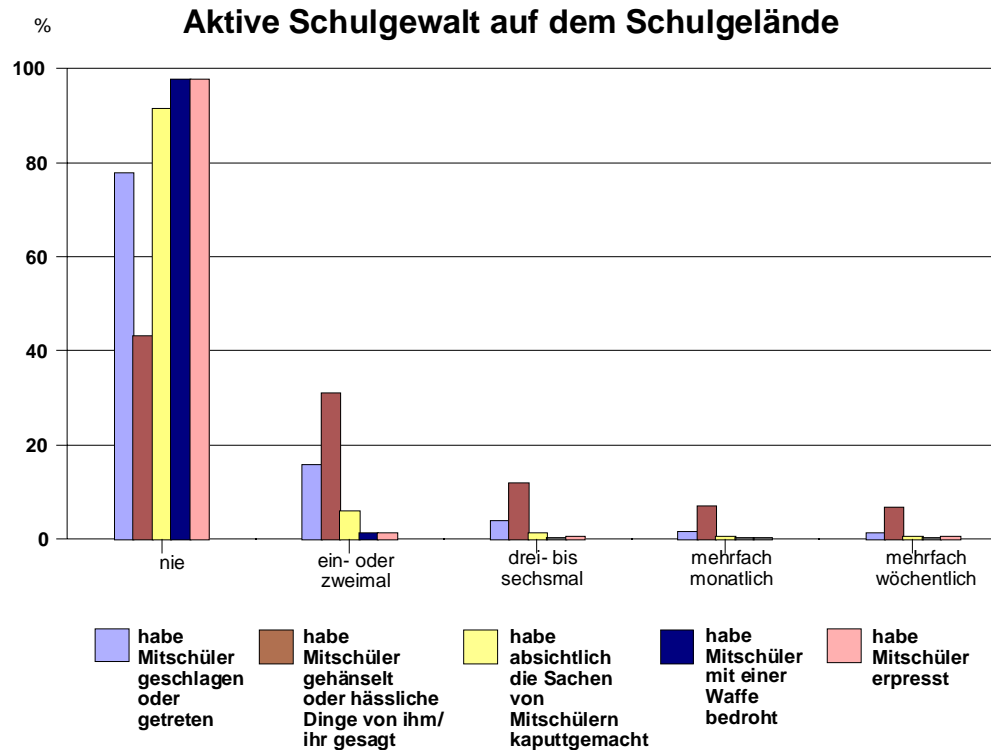


Abb.: Täterschaftsebenen im Vergleich (Gehl, 2003)

- Die positive Nachricht: Die Mehrzahl der Jugendlichen ist im deutschen Städtevergleich (Hamburg, Hannover, Leipzig, München) im erfragten Zeitraum überhaupt nicht als Täter in Erscheinung getreten. (Jugendliche in Deutschland 2002, 86)
- Die Studie über Baden-Württemberg und die Schweiz zeigt: Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen in der Schweiz und Baden-Württemberg fallen gar nicht oder kaum delinquent auf. Rund 25 % sind hinsichtlich ihres abweichenden Verhaltens eher als „jugendtypisch“ zu bezeichnen. (Gehl 2003, 17)
- Fasst man diejenigen Schülerinnen und Schüler zusammen, die 2000 *mindestens ein- oder zweimal* auf dem Schulgelände Mitschüler geschlagen oder getreten, gehänselt, erpresst, mit einer Waffe bedroht oder deren Sachen beschädigt haben, erreicht der Gesamtwert immerhin einen Prozentsatz von 55,3. (Jugendliche in Deutschland 2002, 129)

Aktive Gewalt auf dem Schulgelände und Täterschaftsebene (2)



(Jugendliche in Deutschland, 2002)

- Das Hänseln, d.h. die verbale Gewalt, nimmt – unabhängig davon wie häufig sich Jugendliche zu den Delikten bekennen – stets den größten Stellenwert ein, dicht gefolgt vom Schlagen oder Treten der Schulkameraden.
 - Dagegen sind Erpressungen und Bedrohungen mit Waffen eher selten.
 - Auf der Täterschaftsebene sind die Zahlen der „regelmäßigen“ Täter mit ca. 5 % einer Befragung zufolge in der Schweiz und in Baden-Württemberg annähernd gleich. (Gehl 2003, 17)
 - Kritisch müssen jedoch auch die Jugendlichen gesehen werden, die sich für die Zukunft vorstellen können, eine der Fehlverhaltensweisen zu begehen, und die sich zugleich zu einer eher niedrigen Hemmschwelle bezüglich Sanktionen bekannt haben. Diese in der Schweiz etwa 17 % und in Baden-Württemberg etwa 13 % „gefährdeten“ Jugendlichen deuten auf ein möglicherweise erhebliches Täterpotenzial hin, das auch „kriminelle“ Karrieren befürchten lässt. (Gehl 2003, 17)
- (Jugendliche in Deutschland 2002; Gehl 2003)

Umfeld von Täter und Opfer

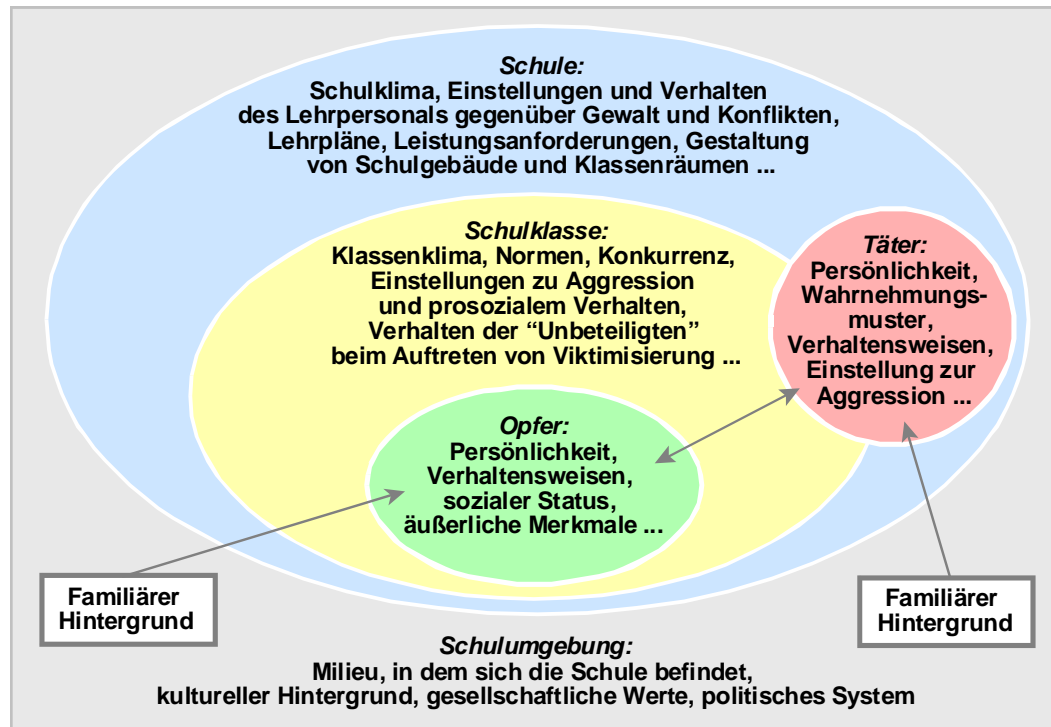


Abb.: Faktoren, die die Entstehung und Aufrechterhaltung von aggressivem Schülerverhalten beeinflussen könnten. (Gehl 2004, 29)

- Sowohl beim Täter als auch beim Opfer spielen Persönlichkeitsfaktoren, Verhaltensweisen, der sozialkulturelle Hintergrund und die Familie eine entscheidende Rolle.
- Es lassen sich verschiedene Risikofaktoren nennen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Jugendlicher aggressive Verhaltensmuster entwickelt.
- Umgekehrt gibt es auch sog. Schutzfaktoren, die die Bereitschaft zu aggressiven Verhaltensmustern einschränken.
- In einer Klassengemeinschaft können folgende Faktoren die Schwelle zum Eintritt in die Gewaltebene erhöhen: das Klassenklima, Leistungskonkurrenzen, Werteerziehung und Vorbild der Lehrkraft, rechtzeitige Maßnahmen der Intervention und Prävention bei Fällen von Viktimisierung, die Stärke des Einwirkens einer Meinungsführerschaft in peer-groups.
- Das schulische Klima, die Bereitschaft der Schule, die verschiedenen Gruppierungen der Schule (z.B. SMV) in die Mitgestaltung und Mitverantwortung der schulischen Gemeinschaft tatsächlich einzubinden, der Führungsstil sowohl des Direktorats als auch anderer Entscheidungsgremien (z.B. Elternbeirat), können sich an der Schule positiv auf die Gewaltbereitschaft auswirken.
- Auch sachliche Bedingungen wie die gesamte Gestaltung des schulischen Umfelds (Schulgebäude, Begegnungszentren, Erholungsräume, Grünflächen) können die Möglichkeiten, einander friedlich zu begegnen, optimieren.